Steigerungs-Ankündigung.

Der Unterzeichnete läßt
Montag den 19. Juli,
Vormittags 8 Uhr.
auf dem Rathhaus in N.-Emmendingen **circa 26 Mannsbt. schöner Weizen** und **Haber**, Nieder-Emmendinger Gemarkung, auf dem Halm versteigern. Die Frucht kann jederzeit von Bärenwirth **Neubold** vorgezeigt werden.

Ihringen, 14. Juli 1880.

Jakob Rückert.

Zu vermiethen

hat ein geräumiges Zimmer mit Alkoven
Bäcker Rang,
Oberstadt.

Malztreber & Malzteig

werden billig abgegeben
Brauerei Karcher.

Frühe Kartoffeln

sind zu haben bei
R. Ringwald.

Gesucht

wird ein Mädchen von 15—16 Jahren, das sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht. Von wem? sagt die Exped. des Blattes.

Italienische Weintrauben

zur Weinbereitung liefert von Anfang September bis Ende Oktober in completen Waggons bei Prima-Waare billigst und ist zu näherer Auskunft ꝛc. gerne bereit
Hans Meier in Ulm a. D.
Import ital. Produkte.

Bergmann's
Sommersprossen-Seife
nur **vollständigen** Entfernung der Sommersprossen, empf. à Stück 60 ₰ **A. Mösch.**

Lieferanten des Kaisers u. Kaiserin u. d. Kronprinzen
Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos
empfehlen in Originalverpackung in
Emmendingen: **Jul. Sartori.**
Ettenheim: **Theod. Werber.**

Keine
Zahnschmerzen mehr!
1000 Mrk.
zahlen wir demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmanns Kaiserzahnwasser** jemals Zahnschmerzen bekommt.

Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weißer und gesunder Zähne bis in das späteste Alter. **Preis per Flasche 1 Mrk.** **S. Goldmann & Co., Breslau, Schuhbrücke 36.**

In **Emmendingen** bei Herrn **Mösch.**

Festprogramm

zur

Eröffnungsfeier der Gau-Gewerbeausstellung in Waldkirch

am

Sonntag, 18. Juli 1880.

Morgens 5 Uhr: Tagwache und Böllerschießen.
„ ½10 „ : Versammlung des Festzugs beim Pfauen.
„ 10 „ : Festzug zur Ausstellungshalle in folgender Ordnung:
eine Abtheilung Feuerwehr mit Musik und Fahne des Festkomitee mit den Festgästen;
die Aussteller;
die hiesigen Vereine: „Eintracht, Museum, Schützenverein, Turnverein, Kriegerverein, Gewerbeverein;"
eine Abtheilung Feuerwehr.
Eröffnung der Ausstellung durch den Vorstand des Gewerbevereins. Besichtigung derselben. —
Nachmittags 2 Uhr: Festessen in der Post.
„ **5 Uhr:** Musik im Pavillion der Ausstellung.
Abends 8 Uhr 20 M.: Beleuchtung der Burgruine.

Das Festkomité.

Gewerbliche und landwirthschaftliche Ausstellung des Pfalzgaues

ZU MANNHEIM 1880.
Unter dem Protectorat Sr. Kgl. Hoheit des Grossh. Friedrich von Baden.
Eröffnet am 11. Juli 1880.
Eintritt Mk. 1.—.
Loose à 2 Mark. (Auf 10 Loose ein Freiloos) durch Herrn F. Nestler E 5, 2.

Viel Geld

leicht und schnell verdienen können Personen jeden Standes, in der Stadt und auf dem Lande, **die womöglich eine große Bekanntschaft haben,** um einen couranten Artikel zu empfehlen. Franco-Offerten unter X. X. a. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Theater in Emmendingen

Im Saale des Gasthauses z. Adler.
Sonntag, den 18. Juli 1880.
Eröffnungs-Vorstellung:
Die Lieder des Musikanten
oder
Die Rückkehr ins Vaterland.
Charakterbild mit Gesang in 5 Abtheilungen von Kneisel. Musik v. Franz Gumbert.

Indem ich die Versicherung geben kann, daß von meiner Seite Alles aufgeboten wird, den Wünschen eines verehrl. Publikums nachzukommen, bitte ich, mich durch recht zahlreichen Besuch zu erfreuen.

Hochachtungsvollst
F. Mackauer, Director.

Preise der Plätze:
1. Platz **1. M.** 2. **M. 50 Pf.** 3. **M. 30 Pf.**
Kassenöffnung ½**8 Uhr**, Anfang **8 Uhr.**

Tapeten, neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst. **Aber nicht an Tapezierer,** sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise noch Rabatt bewilligen zu können, Tapezierer aber gewohnt sind, mitunter hohe Prozente zu genießen.

Bonner Fahnenfabrik Bonn.

Langs neuer
Schul-Atlas
für Volksschulen mit 12 Karten,
Preis 50 Pf., empfiehlt
A. Dölter's,
Buchhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 86. **Dienstag, 20. Juli** **1880.**

Politische Tagesübersicht.

In Preußen, besonders in der Hauptstadt Berlin, des Brennpunktes der Intelligenz, nimmt die Agitation gegen die hohen Gerichtskosten immer größere Ausdehnung an und wird dieselbe in Massenpetitionen an den Reichstag auslaufen. In keinem Punkt, als gerade in diesem, wird zwischen Ursache und Wirkung wenigst richtig unterschieden. So begegnet man häufig der Ansicht, daß die Bemessung der Kosten der Ansicht des Gerichtes überlassen sei. Nichts weniger als das, der Gerichtshof ist dabei nur sachlich betheiligt und macht die Ansätze nach dem allgemein gültigen, vorgeschriebenen, auf den Streitwerth basirten Tarif, d. h. er setzt nicht mehr and nicht weniger an, als vorgeschrieben ist und hätte auch gar kein Interesse, dies zu thun, da ja die Kosten der Staatskasse zufließen. —

Es entwickelte sich vor zwei Jahren, als das Ei im Reichstag gebrütet wurde, eine vielseitige Opposition gegen die hohen Gerichtssporteln und gegen die Anwaltsgebühren; aber die Juristen des Reichstages schritten über die diesbezüglichen Bittstellungen der wirthschaftlichen Körperschaften hinweg und begruben sie in einer Commissionssitzung in dem Uebergang zur Tagesordnung. Was der simple Menschenverstand vorausgesehen hat, und was den Klugen und Weisen verborgen war, ist nun eingetreten. Eine Erschwerung in der Betretung des Rechtsweges, welche mitunter dem finanziellen Ruin gleichkommt. Man meine aber ja nicht, daß dies eine liberale Errungenschaft sei, im Gegentheil ist sie die Geburt der reaktionären Mehrheit des Reichstags.

In gewerblicher Beziehung waltet in Deutschland äußerste Rührigkeit, um das gesunkene Gewerbe, den gestörten Handel und die darniederliegende Industrie wieder zu heben. — Ausstellungen der Erzeugnisse des Gewerbes größerer und kleinerer Bedeutung in größeren wie in kleineren Städten finden mannigfaltig statt, die oft auch die Produkte der Landwirthschaft umfassen, — namentlich gilt dies unserm engern Vaterland. Mögen die gemeinnützigen Bestrebungen nicht unbelohnt bleiben und von beabsichtigtem Erfolg gekrönt werden, und möge nicht die Unternehmungslust sich einer Ueberstürzung hingeben, welcher naturgemäß Abspannungen zu folgen pflegten.

Auch für die leiblichen und geistigen Genüsse wird durch Vergnügungszüge der Eisenbahnen, durch Sänger-, Turn- und andere Feste in fast überreicher Weise gesorgt, weil sie nicht immer mit den allgemeinen Finanzverhältnissen im richtigen Verhältniß stehen. — Zwar stehen wir in Deutschland damit nicht vereinzelt da.

In Wien findet ein allgemein deutsches Schützenfest statt; dasselbe dürfte insofern einen demonstrativen Karakter annehmen, als die Deutschösterreicher sehr aufgebracht sind über die Unterdrückungsbestrebungen der österreichischen Slaven gegenüber dem Deutschthum. Graf Taafe, der österreichische Staatsminister, der in Bezug auf die wilden Nationalitätskämpfe wie ein vom Winde getriebenes Rohr bald auf diese bald auf jene Seite schwankt, das voraussichtlich nicht sehr angenehm sein wird.

Hell und klar wie die Bergerstallen sind sie erklungen die innigen Lieder in der helvetischen Stadt Zürich aus den Kehlen vieler tausend Sänger, worunter auch die benachbarten aus Deutschland. Der Boban in Constanz holte sich einen aus einem silbernen Pokal bestehenden Preis. —

Vorüber ist das nationale Fest der Erinnerung der Erstürmung der Bastille, die den 14. Juli 1789 in Paris stattfand, und Frankreich ist aus dem Taumel der Festlichkeit wieder zur nüchternen Alltaglichkeit zurückgekehrt. Mit diesem Erinnerungsfest wurde auch die festliche Uebergabe der Fahnen an die Regimenter verbunden, wodurch das Fest ein überwiegend kriegerisches Ansehen erhielt. Sämmtliche Regimenter erhielten, gleichsam die Wiedergeburt der Armee bedeutend, frische Fahnen, statt den Adlern in der Absicht, die Erinnerung an die schweren Katastrophen, welche über die Armee im deutschen Kriege hereingebrochen waren, zu verwischen. Dabei konnte sich aber die französische Eitelkeit und Selbstliebe nicht versagen — diejenigen geschichtlichen Erinnerungen an den Fahnen anzubringen, die zu Frankreichs Ruhm bekunden. Man zierte die Fahnen mit Inschriften der gewonnenen Schlachten, der ersten Republik und des ersten Kaiserreichs, ließ aber Leipzig, Waterloo und die großen Ereignisse des letzten deutsch-französischen Krieges unerwähnt. — Eine derartige Geschichtsverletzung kennzeichnet den nationalen Standpunkt hinlänglich und beweist, welchen Ideen man sich in Bezug auf Deutschland hingibt.

Vor 10 Jahren entwickelte sich im Monat Juli die Einleitung zu dem frevelhaften Kriege, der uns gewissenlos aufgedrungen, aber von allen Franzosen bejubelt wurde. Wir wollen dies nicht vergessen und uns zur Lehre dienen lassen, daß ähnliches wiederkehren könnte.

Vor zehn Jahren. Benedetti war auf Befehl Napoleons dem König Wilhelm nach Bad Ems nachgereist. Es galt, Preußen zu demüthigen oder zum Krieg zu zwingen. Vergeblich hatte der König in zwei Audienzen Benedetti erklärt, er habe dem Prinzen Leopold von Sigmaringen die Annahme der spanischen Krone weder zu erlauben, noch zu verbieten. Am 12. Juni noch zeigte er ihm auf der Promenade ein Telegramm, nach welchem Prinz Leopold auf Spaniens Krone freiwillig verzichtet hatte, und fügte hinzu: „Damit ist die Sache wohl erledigt." Sie war nicht erledigt; denn in Paris suchte man den Krieg. Am 13. Juli Morgens trat Benedetti an den König auf der Promenade heran und drang in ihn, in einem Briefe an Napoleon gleichsam Abbitte zu thun und zu erklären, daß er niemals dem Prinzen seine Zustimmung geben werde. — Auf diese unerhörte Zumuthung antwortete der König würdevoll: „Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen." Das bauschte man in Paris zu einer Beleidigung des Kaisers und der französischen Nation auf. König Wilhelm reiste nach Berlin zurück, der Telegraph hatte auf Windesflügeln verbreitet, was in Bad Ems geschehen war, in dem ganzen deutschen Volke wurde das Wort des Dichters lebendig:

„— — Nichtswürdig ist die Nation,
Die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre."

Am 14. Juli wurde die französische, am 16. Juli die deutsche Armee mobil gemacht; wie einem Schlage war der Main überbrückt, Deutschland war einig. An jenem denkwürdigen 13. Juli und an den Platz auf der Promenade in Ems, auf welchem König Wilhelm Benedetti erklärte: „Ich

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit
von J. Steinmann.
(Fortsetzung.)

Hella erreichte bald ihre Wohnung. Mit keiner Silbe fragte sie nach dem, was im Wollnow'schen Hause vorgegangen war, obgleich es ihr gewiß gelungen wäre, Manches von Albert zu erfahren. Sie wollte nicht abermals die kaum vernarbte Wunde aufreißen. Nur den Knaben konnte sie kaum aus ihren Armen lassen, konnte nicht aufhören, die rosigen Lippen mit Küssen zu bedecken, und ihm wieder in die dunklen Augen zu schauen.

„Freust Du Dich, daß ich wieder da bin?" fragte der Knabe vergnügt. „Wirst Du mich nun auch hier behalten und mich nicht mehr fortschicken?"

Diese Frage zeigte ihr ja all' ihr Elend wieder so recht klar und deutlich. Auch das Letzte mußte sie dahingeben, was ihr auf der Welt theuer war, — den Knaben.

Hella wußte jetzt Alles, — Bernhard's Vergangenheit war ihr nicht mehr verborgen. Aber was sie diese Erkenntniß gekostet hatte, das stand in ihrem bleichen Gesichte geschrieben, das verkündete der fremde, herbe, beinahe trotzige Zug um den Mund, das sagten die tiefen Schatten um die Augen, welche den Glanz derselben noch erhöhten.

Hella Wolferding, wie sie sich jetzt wieder nannte, war eine ganz Andere geworden. Das sanfte, träumerische Lächeln um den feinen Mund, welches dieses Gesicht einst so wunderbar verschönt hatte, war spurlos verschwunden; in dem Blick ihrer Augen lag etwas Kaltes, Hartes. Niemand in ihrer neuen Umgebung hatte sie lachen sehen, Niemand sie ein freundliches Wort sprechen hören. Still und ruhig ging sie ihren einsamen Weg.

Fast hätte sie gewünscht, Albert nicht wiedergefunden zu haben.

„Sie hatte mit aller Energie den Schmerz um seinen Verlust überwunden, und gerade in den letzten Tagen dachte sie daran, einen langgehegten Plan auszuführen.

Wenn sie sich prüfte, wenn sie sich in Gedanken die Begegnung mit Bernhard vorstellte, dann stand ihr Herz still; eine quälende Angst und Sorge erfaßte sie. War sie stark genug? Ein zitterndes Wort, ein unbesonnener Blick, ein Erröthen oder Erblassen, und sie war noch elender als zuvor.

Schon der Gedanke an eine solche Schwäche trieb ihr das heiße Blut in die Wangen.

Nein bei'm Himmel, so tief sollte er sie sich nicht erniedrigen sehen. Mit der letzten Faser mußte die Liebe für diesen Mann aus ihrem Herzen gerissen werden und sollte sie daran zu Grunde gehen, — sollte sie daran verbluten.

Mit eiserner Energie hatte sie sich Tag für Tag Alles vorgehalten, was er an ihr verschuldet hatte. Sie stellte sich ihn vor, wie er seine erste Frau in sein Haus führte, zärtlich von seinem Arm gestützt, und dahin brachte, wohin er sie hätte führen müssen. Sie hielt es sich vor, was die Diener ihr von seiner zärtlichen Fürsorge um diese Frau mitgetheilt und wie er sie Tag und Nacht nicht verlassen, bis der Arzt sie vorläufig außer Gefahr erklärt hatte.

Anfangs hatte sie gehofft, daß er zu ihr zurückkehren werde. Jeder Schritt, jedes ungewohnte Geräusch ließ sie zusammenschrecken, und jagte das Blut nach ihrem Herzen zurück. Aber ein Tag nach dem andern verging. — Hella blieb allein, und je weiter die Zeit vorrückte, desto größer wurde der Umfang, in welchem sie den schändlichen Verrath sah, welcher an ihrem Herzen verübt war, desto tiefer wurzelte die Bitterkeit dieser schwer verletzten Seele, und nach Tagen vergeblichen Harrens war es ihr klar geworden, daß er nicht mehr kommen würde, und diese Gewißheit bezahlte Sie mit einem gebrochenen Herzen.

Nur vorübergehend hatte Albert's Wiederfinden sie weich gemacht, nur vorübergehend überwältigte sie die Angst, daß sie immer noch zu schwach sei, um ihre Absicht auszuführen. Aber nachdem die erste Aufregung überwunden war, fühlte sie sich stärker als je, sie glaubte bestimmt, daß sie mit keiner Wimper zucken werde, wenn sie Bernhard Wollnow gegenüberstand.

Nachdem sie am Abend desselben Tages Albert in ihr Bett gelegt und abgewartet hatte, bis er schlief, stand sie auf, um sich anzukleiden. Sie zog ihr Alltags-

habe Ihnen nichts mehr zu sagen" erinnert ein schlichter, in den Kiesweg eingelassener Denkstein, der die lakonische Inschrift trägt: „13. Juli 1870, 9 Uhr 10 Minuten Morgens." Er ist gleichsam der Bau- und Grundstein des Deutschen Reiches geworden.

Baden.

Konstanz, 15. Juli. Seit dem Jahre 1871 wurde der Einwohnerschaft gestern zum ersten Male wieder die Freude, Se. Maj. den Deutschen Kaiser in ihren Mauern begrüßen zu dürfen. Als gestern Vormittag die Nachricht zur Verbreitung gelangte, Se. Majestät werde am Nachmittage unsere Stadt mit ihren hohen Besuche beehren, machten sich rührige Hände an's Werk, der Stadt ein festliches Aussehen zu geben und so zeigten sich denn am Abend viele Häuser mit Blumenstöcken, Kränzen, Teppichen, Tannenbäumchen geziert und alle Straßen im schönsten Flaggenschmucke. Um 1/24 Uhr dampfte der „Friedrich" nach der Mainau ab, und eine Stunde später sah man von der Rheinbrücke aus den Dampfer mit den Allerhöchsten Herrschaften an Bord um das Horn herumsteuern. Vom Bugspriet wehte die prächtige Kaiserflagge, die nur dann aufgezogen wird, wenn sich Se. Majestät auf dem Schiffe befindet; am Hintertheil des Schiffes prangte die badische Fahne, in deren linker obern Ecke das badische Hauswappen gemalt war. Mittlerweile hatte sich auf der Rheinbrücke ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches bei der Durchfahrt des Schiffes unter der Rheinbrücke in begeisterte Hochrufe ausbrach, für welche die hohen Gäste freundlichst dankten. Das prächtigste Wetter begünstigte die Fahrt auf dem Rhein und Untersee; die malerisch gelegenen Schlösser auf schweizerischem Ufer boten, von der glänzenden Abendsonne beleuchtet, einen wirklich imposanten Anblick und die Insel Reichenau, gerade jetzt mit allen Naturschönheiten ausgestattet, vervollständigte das schöne Bild, das jeden Maler zur Begeisterung hinreißen muß. Ein größeres Schiff und ungefähr 30 Gondeln, alle schön verziert und besetzt mit Reichenauer Bürgern und Einwohnern in Schärpen, fuhren dem Kaiserschiffe entgegen und umschwärmten dasselbe. Die höchsten Herrschaften ließen am Landungsplatz anlegen und betraten die Insel, auf welcher sie durch Herrn Bürgermeister Sauter an der Spitze des Gemeinderathes mit einer Ansprache und durch die Bürgerwehr mit ihrer Musik begrüßt wurden. Auf dem Hafendamm zu Konstanz hatten sich inzwischen der hiesige Stadtrath und das Stadtverordnetenkollegium, die Feuerwehr, ferner die Schüler des Gymnasiums mit ihren Lehrern, dann die verschiedenen Vereine, an der Spitze der Kriegerbund, sodann der Militärverein, die drei Gesangvereine, der Veteranenverein, der Turnverein, der Arbeiterfortbildungsverein und der kath. Gesellenverein aufgestellt. Rings um den Hafen stand eine große Menge Menschen, die alle den Wunsch hatten, unseren Heldenkaiser zu sehen und ihm jubelnd zuzurufen. Je mehr die Ankunftsstunde heranrückte, desto dichter wurden die Massen, desto größer das Drängen um den günstigsten Platz. Als der Dampfer sich der Stadt näherte, begann das Geläute der großen Münsterglocke, in welches bald alle anderen Glocken einstimmten. Kurz vor 7 Uhr fuhr der „Friedrich" in den Hafen, durch Kanonendonner und ein dreimaliges Hochrufen der Menge begrüßt. Nachdem die Treppe gelegt war und die Allerhöchsten Herrschaften das Schiff verlassen hatten, trat Herr Oberbürgermeister Winterer vor, begrüßte Se. Majestät im Namen der Stadt und sprach den Dank aus für den freundlichen Besuch und die Freude der Einwohnerschaft, Se. Majestät inmitten der landesfürstlichen Familie in so trefflicher Gesundheit zu sehen. Der Kaiser dankte in huldvollster Weise, worauf auch der Großherzog einige Worte an den Herrn Oberbürgermeister richtete. In den ersten Wagen stiegen der Kaiser, die Großherzogin, der Großherzog und Prinzessin Viktoria. Bei der Wegfahrt der Allerhöchsten Herrschaften brachte Herr Oberbürgermeister Winterer in Weithin verständlichen Worten ein Hoch aus auf Se. Maj. den Kaiser Wilhelm und auf unseren geliebten Landesfürsten und unsere Landesmutter, sowie das Großh. Haus. Mit Jubel stimmten alle Anwesenden in den dreimaligen Hochruf ein, und durch die Spalier bildenden Vereine pflanzten sich die begeisterten Rufe fort. Die Vorstände des Kriegerbundes und Militärvereines überreichten beim Vorüberfahren den Rapport. In kurzem Trappe fuhren nun die hohen Gäste, geführt von den Herren Oberbürgermeister Winterer und Bürgermeister Rothenhäusler, durch die Straßen der Stadt. In einer Reihe weiteren Wagen hatte das Gefolge Sr. Majestät Platz genommen. Wo immer sich eine größere Anzahl Personen auf der Straße angesammelt hatte, ertönten bei der Vorbeifahrt der fürstlichen Herrschaften laute Hochrufe, ebenso bei den Schulen, wo die Schulkinder aufgestellt waren und Bouquets in den kaiserlichen Wagen warfen. Von der Marktstätte aus wurde dem Stadtgarten ein Besuch abgestattet; der schön angelegte Streifen Land, durch Ausbaggern des Seebodens gewonnen, mit seinem unvergleichlich schönen Ausblick auf den ganzen See, die Schweizer und Tyroler Alpen bereitete dem Kaiser sichtlich ein recht großes Vergnügen. Vom Stadtgarten ging es durch die Eisenbahnstraße, über die Rheinbrücke nach der Seestraße. An der Gemarkungsgrenze bei der Villa Curti trat Herr Oberbürgermeister Winterer an den Schlag des kaiserlichen Wagens, um nochmals den Dank der Stadt für den gnädigen Besuch abzustatten. Der Kaiser sprach sich sehr erfreut über den Empfang und anerkennend über die städtischen Anlagen aus, worauf auch der Großherzog und die Großherzogin ihren Dank für das gelungene Arrangement, welches trotz der kurzen Zeit der Vorbereitung sehr befriedigt habe, aussprachen und sich huldvollst verabschiedeten. Hierauf erfolgte die Heimfahrt über Allmansdorf und Egg nach der Mainau. Vor dem Betreten des Eilandes stand dem Kaiser noch eine große Ueberraschung durch das könig. Offizierkorps der hiesigen Garnison bevor. Er fiel einer Schaar von Lanzknechten aus dem 30jährigen Kriege in die Hände. Aber es waren befreundete Truppen. So kündete der Herold, der auf hohem Rosse in reicher Tracht an den kaiserlichen Wagen sprengte und die Meldung brachte, daß nach dem Entsatz von Konstanz und nach der Befreiung der Mainau von den Schweden hier ein kaiserliches Korps lagere, damit das Haus des Deutschen Reiches ohne Gefahr ruhen könne. Bald stieß man auch auf die berittenen Vorposten, die den Wagenzug zum Lager eskortirten, das bei einer Biegung des Wegs hervortrat und, sich von der Straße über eine Wiese und einen Bergabhang bis zum Waldessaum hinziehend, einen ungemein malerischen Anblick und ein durch sehr geschickt arrangirte Massengruppen, durch Lagerfeuer und all' die Thätigkeit in einem Bivouak belebtes Bild bot. Lauter Jubelruf begrüßte von da den Kaiser und begleitete ihn bis zu seiner Ankunft am Eingang des Lagers. Hier, wo unter einem Zeltdach, die Führer der kaiserlichen Truppen in reichem Kostümen des 17. Jahrhunderts lagerten, trat mit gewichtigem Schritte ein echt teutonischer Recke vor und brachte dem Kaiser mit markiger Stimme einen poetischen Willkomm und einen Ehrentrunk dar, welchen ein Page bereit hielt. Die hohen Herrschaften und ihr Gefolge verließen die Wagen und besichtigten das gelungene Arrangement und die martialischen Gestalten in ihrer kleidsamen Tracht in größerer Nähe. Und es verlohnte sich der Mühe. Die Rüstkammer des Meersburger Schlosses hatte ihr Bestes gethan und vom wetterdurchfurchten eisenfresserischen Krieger bis zum zierlichen Pagen, der den Damen güldnen Wein kredenzte, alle pomphaft ausgestattet. Die nickenden Federn, blitzenden Waffen und Rüstungen, die reichen, glücklich zusammengestellten Farben und die meisterhafte Gruppirung, die dem Meininger Hoftheater hätte Konkurrenz machen können, gaben bei der hereinbrechenden Dämmerung ein Bild, würdig des Pinsels eines Remprandt. Besonders geschickt war die Tafel arrangirt, an der die Ritter gezecht hatten und die in ihrer malerischen Unordnung mit den reichen alten Trinkgeschirren, die wohl Beute aus einem Kloster hätten sein können, mit dem Hintergrund von rebumwundenen Fässern von bester Wirkung war. Der aus einem Straußenei geformte Pokal, aus dem der Kaiser trank, war ein wahres Kabinetsstück. Vor dem Zelte ergötzte eine muntere Zigeunerschaar das Auge durch ihre phantastischen Tänze und Spiele. Dann trat die Feldwache, kernige Gestalten, unter's Gewehr und exerzierte salutirend. Darüber hin sah man das Lager, halb im Rauch der Lagerfeuer verschwommen, sich erheben, von woher, „Heil Dir im Siegeskranz" und die „Wacht am Rhein" ertönten. Der Kaiser besah sich dieses farbensatte Bild, das die Liebe zu ihm hervorgezaubert, etwa eine Viertelstunde, sprach huldvoll mit einigen Herren und fuhr dann nach gnädigem Abschied, von der Pappenheimischen Kavallerie begleitet, hinüber auf die Mainau. Nun überfluthete das Publikum, das bisher in einiger Entfernung gehalten worden war, das Lager, in dem die Soldaten — wie die Gruppe unter dem Zelt aus den Offizieren, so bestanden die Wallensteiner aus Soldaten des hiesigen Regiments — in fröhlichem und lärmendem Treiben hochkomische Szenen, meist olympische Kriegsspiele, aufführten. Unterdessen sank die Nacht herab und in langem Zuge wallten Reiter, Wagen und Fußgänger, mittelalterliche und moderne Menschen zurück nach Konstanz, selbst eine schöne Erinnerung an das einzige Fest und die Hoffnung mit sich tragend, daß auch der hohe Herr, dem dadurch eine Huldigung dargebracht werden sollte, desselben freundlich gedenken werde.

---

kleid an, band ein dunkles Tuch um den Kopf und verließ dann das Gemach. Unten im Hause beauftragte sie ihre Hauswirthin, dann und wann in ihrem Zimmer nachzusehen, ob das Kind noch schliefe.

Im nächsten Moment verließ sie das Haus.

Mit raschen Schritten durcheilte sie die Straßen der Stadt und hatte in weniger als einer halben Stunde das Wollnow'sche Haus erreicht. Ihre Hand zitterte nicht im Mindesten, als sie den Messingklopfer gegen die Hausthür fallen ließ.

„Ich möchte Herrn Wollnow sprechen," sagte sie kurz und bestimmt zu dem öffnenden Diener.

Der Diener sah die bleiche Frau, welche in so rauhem, hartem Tone mit ihm sprach, verwundert an. Nicht im Traume hätte er daran gedacht, daß es die sanfte, bescheidene Hella sei, welche mit ihm sprach.

„Wie ist ihr Name?"

„Derselbe thut nichts zur Sache," entgegnete sie kurz. „Sagen Sie Ihrem Herrn nur, ich käme, um ihm Mittheilungen über den verlorenen Knaben zu machen."

Der Diener führte sie in ein Zimmer, — es war dasselbe Gemach, welches Albert bewohnt hatte. Auf dem Tische lagen noch die Spielsachen, als müsse der Knabe jeden Augenblick zu dem verlassenen Spiel zurückkehren.

Es ging ihr doch wie ein Stich durch's Herz, aber sie verbannte entschlossen die momentane Erregung, als sie draußen auf der Treppe Schritte hörte.

Gleich darauf trat Bernhard Wollnow ein. Ein Blick auf ihre Gestalt und er hatte sie erkannt, trotz der gewaltigen Veränderung, welche mit ihr vorgegangen war.

„Hella!"

Sie fuhr zusammen, als er ihren Namen aussprach, so voll Freude, so voll unendlichen Jubels.

„Hella, — endlich!" wiederholte er. „O, weßhalb hast Du mich so allein gelassen, weßhalb ließest Du nicht eher zwischen uns Klarheit werden?"

Sie hatte sich wieder gefunden. Stolz und ruhig stand sie ihm gegenüber, so unnahbar, daß er nicht wagte, einen Schritt näher zu treten.

„Nicht deßhalb bin ich hergekommen," sagte sie mit einer Stimme, welche ihm das Blut in den Adern gerinnen ließ. „Zwischen uns ist Alles klar."

„Hella!"

Was lag nicht Alles in dem einen Ausruf? Angst, aber auch eine schwere Anklage, — aber sie wurde nicht davon berührt.

„Zwischen uns ist Alles klar," wiederholte sie nur noch bestimmter. „Nicht deßhalb bin ich gekommen, sondern um Dir eine Mittheilung über Albert zu machen."

Sie hielt wie erschöpft inne.

(Fortsetzung folgt).

— Heute Vormittag traf der Erbgroßherzog, begleitet von dem Ordonnanzoffizier, Premierlieutenant v. Renz, auf Schloß Mainau ein. Heute Nachmittag 4 Uhr begibt sich der Kaiser mit der Großherzogl. Familie auf dem Salondampfer „Kaiser Wilhelm" nach Friedrichshafen zum Besuch Ihrer Majestät der Königin von Württemberg. Die Rückkehr nach Mainau erfolgt zwischen 7 und 8 Uhr. Morgen erwarten die Allerhöchsten Herrschaften den Besuch des Fürsten und der Fürstin, sowie des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Hohenzollern, welche Vormittags eintreffen und bis zum Abend verweilen. Morgen Abend trifft der Fürst und die Prinzessin Amélie zu Fürstenberg auf Mainau ein. Heute sind der Regiments-Kommandeur und die Stabsoffiziere der Garnison Konstanz zur Tafel geladen, ebenso der Freiherr Mayer von Mayerfels aus Meersburg. — Abends bringen die hiesigen Gesangvereine dem Kaiser eine Serenade auf dem See. Sie werden zu diesem Zweck mit dem Extraboot „Greif" Abends 8 Uhr hier abfahren; der Dampfer „Stadt Konstanz", für das Publikum bestimmt, wird sie begleiten.

* **Emmendingen**, 18. Juli. Heute Mittag 1/212 Uhr hatten wir ein schweres Gewitter, das wieder einen raschen Verlauf nahm. Der Blitz schlug in das hiesige Rathhausgebäude ein, ohne erheblichen Schaden anzurichten; ein zweiter Blitzschlag traf das hiesige Amtsgerichtsgebäude, welcher von dem angebrachten Blitzableiter glücklich abgelenkt wurde.

* **Emmendingen**, 18. Juli. Gestern Abend wurde dem 12 Jahre alten Söhnchen des Landwirths Saaler dahier das rechte Bein abgeschlagen durch ein abgebrochenes, steinernes Gartenhaagpföstchen des Bautz'schen Biergartens. Die Schuljugend kletterte, weil Konzert war, den Haag hinauf und dadurch wurde das mit Draht leicht befestigte Pföstchen zum Falle gebracht.

Gewerbliche und landwirth. Ausstellung des Pfalzgaues.

Mannheim, 15. Juli. Am vergangenen Sonntag Vormittags 11 Uhr wurde die Ausstellung im Beisein Ihrer Kgl. Hoheiten dem Großherzog von Baden, dem Großherzog von Hessen, dem Erbgroßherzog von Baden, vieler höheren Beamten aus Baden, Hessen, Bayern und Württemberg, sowie unter dem Zudrange von vielen Tausend Festtheilern bei herrlichem Wetter feierlich eröffnet. Ohne uns heute auf eine nähere Beschreibung oder Besprechung einzelner Gruppen oder Objecte einzulassen, wollen wir nur kurz erwähnen, daß sowohl das Arrangement, als auch die Menge und der Werth der ausgestellten Gegenstände alle Erwartungen bei Weitem übertroffen haben; es gibt nur eine Stimme, daß hier etwas ganz Außerordentliches geboten ist. Namentlich gilt dies von dem Arrangement der ganzen Anlage, welche den schönsten Theil unseres Schloßgartens umfaßt. Unvergleichlich schön ist aber der Aufenthalt des Abends vor den Restaurationslokalitäten, während der vorzüglichen Konzerte und bei der strahlenden Beleuchtung des elektrischen Lichts, so daß sämmtliche Besucher, deren Zahl sich bereits an den ersten Abenden jeweils auf ca. 5000 belief, darüber einig sind, man könne selbst in Städten wie Paris, Wien, Berlin, oder den berühmtesten Badeorten wohl kaum einem schönern Aufenthalt begegnen, als er gegenwärtig hier geboten wird. Es soll schon ein fester Plan gefaßt worden sein, daß durch die Stadt oder ein Konsortium dieser herrliche Platz, der ohnstreitig während dieses Sommers für viele Tausende Veranlassung sein wird, Mannheim für längere oder kürzere Zeit zum Aufenthalt zu wählen, auch für die Zukunft in seiner jetzigen Anlage und Ausstattung dem Besuche des Publikums zugänglich bleibt. Hierdurch würde für unsere Stadt ein weiterer Anziehungspunkt geschaffen, doch ist dies für jetzt nur noch ein Plan. Freuen wir uns indeß, daß den die Ausstellung besuchenden fremden Gästen durch den prächtigen Park ein angenehmer Aufenthalt geschaffen ist, welcher Veranlassung dazu sein wird, immer weitere Besucher auf unser herrliches Unternehmen aufmerksam zu machen, welche sicher alle die schönsten Erinnerungen mit von hier fortnehmen werden.

Die günstigsten Besprechungen, welchen wir bereits in vielen auswärtigen Zeitungen begegnen, liefern hierfür schon einen sichern Beweis, namentlich hat der Berichterstatter der „Köln. Ztg." Herr Dr. Zöller, dessen herrliche Artikel über die Ausstellung in Sydney die Runde durch viele deutsche Blätter machten und der der Eröffnung unserer Ausstellung gleichfalls beiwohnte, zwei eingehende feuilletonistische Referate in den letzten Nummern der „Kölnischen Zeitung" gebracht, aus denen hervorgeht, welch' bedeutenden Eindruck auch unsere bescheidene Ausstellung auf den bewährten Berichterstatter hinterlassen hat. Wir empfehlen diese Artikel allen Denen, welche eine richtige Anschauung, von dem was hier durch Kunst, Natur und Gewerbefleiß geboten, wird, sich verschaffen wollen; es wird dies gewiß für Viele Veranlassung sein, bei ihren diesjährigen Sommerreisen auch Mannheim zum Zielpunkt einer solchen zu machen.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber den Brand des amerikanischen Dampfers „Seawnheka" bringt die neueste amerikanische Post nähere Mittheilungen. Der Dampfer befand sich auf der Reise von Newyork nach Glen-Cove auf Long Island und hatte 4—500 Passagiere am Bord, als um 4 Uhr Nachmittags im Maschinenraume Feuer ausbrach, das so rasch um sich griff, daß das ganze Schiff 5 Minuten später ein einziges Feuermeer war. Alles stürzte nach den Verschlägen, wo die Lebensretter aufbewahrt wurden, doch bewahrten die meisten Männer so viel Geistesgegenwart, daß Frauen und Kinder zuerst mit Rettungsgürteln versehen wurden. Der Befehlshaber, Kapitän Smith, benahm sich während der Katastrophe in heldenmüthiger Weise; als er sah, daß jede Hoffnung auf Rettung des Schiffes geschwunden, richtete er den Kurs desselben nach Randalls Island, allein noch ehe der Strand erreicht war, hatten die Passagiere zwischen dem Tode in den Flammen oder dem in den Fluthen zu wählen. Lange vorher, ehe der Dampfer aufstieß, begannen die Leute sich über Bord fallen zu lassen. Die Szenen, welche sich während der Panik abspielten, waren grauenhaft. Die Flammen schnitten diejenigen Passagiere, welche sich auf dem Hintertheil des Dampfers befanden, vom Vordertheile ab, so daß ihre einzige Chance über Bord springen war. Viele ertranken, andere hielten sich noch eine Zeit lang an Tauen fest, bis diese vom Feuer verzehrt wurden. Im Ganzen sind, wie man annimmt, zwischen 40—50 Personen umgekommen, doch würde die Zahl noch weit größer gewesen sein, wenn der Kapitän sich nicht so ausgezeichnet benommen hätte. Er hielt bis zum letzten Augenblicke aus; als die Flammen schon das Ruderhaus ergriffen hatten, blieb er doch noch am Steuerrade, das schon so heiß geworden war, daß er nur gelegentlich einige Speichen bewegen konnte, um das Schiff auf seinem Kurse zu erhalten. Als er die Insel erreichte, sprang er an das Land und mußte vollständig erschöpft und an Gesicht und Händen schrecklich verbrannt bewußtlos nach dem Hospital auf der Insel getragen werden.

— Wolkenbrüche. Aus dem Hirschberger Thal wird gemeldet: Kaum sind die ersten Folgen des Unwetters vom 14. Juni beseitigt und schon wieder laufen Berichte über einen abermaligen Wolkenbruch ein, der Montag Abend am Fuße des Isergebirges niedergegangen ist. So viel bis jetzt bekannt, haben Greiffenberg und Altgebhardtsdorf am stärksten zu leiden gehabt, auch Langenöls hat bedeutende Schäden aufzuweisen und ein Gerücht spricht bereits von Menschenleben, die zu beklagen sind. Daß das Wasser ungeheuer gewüthet haben muß, geht aus dem Umstande hervor, daß der Frachtgutverkehr in Folge Dammbruchs zwischen Greiffenberg und Hirschberg eingestellt ist. — Eine Nachricht aus Langenöls konstatirt einen großen Schaden durch Fortführung von Holz ꝛc.; Häusereinsturz ꝛc. ist dort nicht zu beklagen. Ferner meldet man aus Lauban. 13. Juli: Gestern Nachmittag ist an den Abhängen des Isergebirges ein Wolkenbruch niedergegangen. In Folge dessen ist der Queis zu bedeutender Höhe angeschwollen. Welchen Schaden diese Hochfluth angerichtet haben wird, darüber fehlen noch bestimmte Nachrichten. Wie verlautet, ist zwischen Rabishau und Greiffenberg der Eisenbahndamm zerrissen; auch Menschenleben sollen wieder zu beklagen sein. Die letzten Tage brachten uns regelmäßig in den Nachmittagsstund Gewitter mit heftigen Regengüssen.

— Im Zoologischen Garten in Berlin befindet sich seit einem Jahre eine in der Gefangenschaft nur sehr selten anzutreffende Kuh, eine Brahamina-Kuh von schneeweißem Fell. Dieselbe hat (wie die „Kreuz Ztg." mittheilt) in diesen Tagen ein Junges (von einem blauen Reitstier) geworfen. Das Junge ist ebenfalls von schneeweißer Farbe, am Kopfe hat es jedoch einen braunen Fleck. Diese Züchtung dürfte wohl als ein seltener Fall zu verzeichnen sein. — Ferner sind in letzter Zeit im Garten ein Yak oder Grunz-Ochse, ein Lama und ein Halbesel geboren worden. — Seit einigen Tagen ist der Zoologischen Garten auch im Besitze von zwei fliegenden Hunden, die im Vogelhause untergebracht sind. Für den Garten war von Herrn Schönland auch ein 8 Fuß hoher indischer Elephant als Geschenk bestimmt, leider ist aber das Thier während des Transportes auf dem Meere krepirt. — Die jüngsten Löwen gedeihen gut. Einer der jungen Tiger ist so zahm — er hat für die Sommermonate einen abgeschlagenen Raum vor den Sommerkäfigen des Raubthierhauses erhalten — daß er beim Heraus- und Hereinnehmen seinem Wärter wie ein Hund auf Schritt und Tritt folgt und demselben auf jeden Wink parirt. — In der Flora des Gartens sind die Pflanzen, die man aus dem Samen, welchen die Nubier im vorigen Jahre mit aus ihrer Heimath gebracht, gezogen, gut gediehen.

— Abermals wird das geheimnißvolle Verschwinden eines Kaufmanns Arentholz aus Hannover gemeldet. Derselbe war Anfangs dieses Monats in Berlin eingetroffen und in einem Hotel in der Krausenstraße abgestiegen. Am 5. d. hat er sich aus seinem Hotel unter Zurücklassung seiner sämmtlichen zum Theil sehr werthvollen Effecten entfernt und ist bis heute nicht zurückgekehrt. Es wird angenommen, daß er sich verlaufen hat, oder daß ihm hier irgend ein Unglück zugestoßen ist.

Liegenschaftsveränderungen

wurden zum Grundbuche hiesiger Stadtgemeinde eingetragen:

Unterm 1. Juni verkauft Fabrikant Gustav Windisch Ehefrau, Emma geb. Klipfel in Bischweiler im Elsaß an Maler Wilhelm Mayer dahier 19 Ar 98 Meter Wiesen auf dem oberen Rieder neben Wilhelm Neubold von Mundingen, und mech. Hanfspinnerei und Weberei gelegen, um 750 M.

Unterm 14. Juni verkaufte Seiler Christian Hagen Ehefrau, Luise geb. Nieß an Karl Diehr, Sägmühlebesitzer dahier 6 Ar 73 Meter Acker auf dem untern Bürkle neben Nagelschmied Wilhelm Blum Wwe. und Dr. Karl Stuck in Freiburg gelegen um 400 Mark.

Lotterie von Baden.

Loose zur 3ten Ziehung können bis zum 29. dieses Monats erneuert werden. Neue Loose zu haben bei

der Expedition des Blattes.

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am **Dienstag, den 27. Juli, Vormittags 8 Uhr,** im Rathhaus zu Köndringen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

eine schwarzgefleckte und eine weißgefleckte Kuh, ein aufgerüsteter Wagen, Pflug und Eggen, circa 60 Centner Heu, ein Dunghaufen, 4 Stück in Eisen gebundene Faß, eine Trag- und Fuhrbütte, einen Webstuhl, eine Weintrotte, ein Stubenkästerle, ein zweithüriger und ein einthüriger Kleiderkasten, das Ernteerträgniß von circa 2 Mansht. Acker auf dem Lappenacker, von circa 3 Mansht. in der Langfuhr, von circa 3 Mansht. im Bachacker, von circa 2½ Mansht. im Hirschthal, von circa 4½ Mansh. im Bettleracker mit Weizen, von circa 1½ Mansht. im Geigerberg mit Gerste, das Erträgniß von circa 3 Mansht. Acker im See, das Erträgniß von 3 Mansht. Acker im Siebach und das Erträgniß von circa 3 Mansht. Acker im Auenthal, mit Hanf angepflanzt.

Emmendingen, am 19. Juli 1880.

Haller,
Gerichtsvollzieher.

Anzeige.

Von der besten und leistungsfähigsten **Schuhfabrik in Württemberg** wurde mir ein **reichhaltiges Lager** von allen **möglichen Sorten**

Schuh- & Stiefelwaaren (Lederwaaren) zum Verkauf übertragen. Indem ich dies öffentlich zur Kenntniß bringe, lade ich das hiesige und auswärtige Publikum zum Verkaufe ein.

Alle bei mir gekauften Schuhwaaren werden durch mich auf das Beste wieder reparirt.

Gottlieb Hetzel,
Schuhmacher.

Nächsten Freitag
Ziegel und Backsteine,
Samstag
Kalk
bei **Ziegler Heß.**

Eine freundliche

Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speicher und Holzplatz, hat sogleich zu vermiethen

Frau Herzel Haas Wwe.
Nieder-Emmendingen,
neben dem grünen Baum.

Selbstverfertigte Brückenwaagen, Balken- u. Schnellwaagen, Thüren u. Ladenbeschläge, Kaminputzthürchen nach Vorschrift
zu bescheidenen Preisen stets zu haben bei

M. Gerber, Schlossermeister.

Malztreber & Malzteig

werden billig abgegeben

Brauerei Bautz Ww.

Daselbst wird ein

kräftiger Bursche

in die **Lehre** aufgenommen.

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am **Freitag, den 23. Juli, Vormittags 8 Uhr,** im Gasthaus zum Ochsen in Wasser gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

eine gelbgefleckte Kuh und circa 40 Centner Heu.

Emmendingen, am 19. Juli 1880.

Haller,
Gerichtsvollzieher.

Shakespeare

sämmtliche Werke, elegant gebunden à 6 Mk.,

Schiller's Gedichte

in rother Leinwand mit Goldschnitt à 1 Mk. empfiehlt

A. Dölter's
Buchhandlung.

Theater in Emmendingen.
Im Saale zum Adler.
Mittwoch den 21. Juli 1880.
Neu! Zum erstenmale: Neu!

Durch die Intendanz.

Lustspiel in 5 Akten von E. Henle.

In Wien mit dem I. Preis prämiirt.

Dieses vortreffliche Lustspiel, welches in Wien den I. Preis von 100 Dukaten errang, bringe ich auch hier zur Aufführung und lade ein hochgeehrtes Publikum ergebenst ein.

A. Mackauer.

Preise der Plätze:
I. Platz 1. M. II. Platz 50 Pf. III. 25 Pf.
Kassenöffnung ½8 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Gewerbliche und landwirthschaftliche Ausstellung des Pfalzgaues

zu MANNHEIM 1880.

Unter dem Protectorat Sr. Kgl. Hoheit des Grossh. Friedrich von Baden.

Eröffnet am 11. Juli 1880.

Eintritt Mk. 1.—.

Loose à 2 Mark. (Auf 10 Loose ein Freiloos) **durch Herrn F. Nestler** E 5, 2.

Die

Ausstellungs-Zeitung

der

gewerblichen und landwirthschaftl. Ausstellung des Pfalzgaues zu MANNHEIM 1880

Erscheint während der Dauer der Ausstellung wöchentlich 3 Mal, im Ganzen ca. 40 Nummern, und beträgt der **Abonnementspreis für sämmtliche Nummern frei in's Haus geliefert M. 3. 50, für auswärts M. 4. 50.** Einzelne Nummern kosten 10 Pfg. und sind zu haben auf dem Ausstellungsplatze, bei allen Buchhandlungen, sowie im Bureau der Ausstellungszeitung (Maschinenhalle C).

Annoncen werden per 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet. Wiederholungen sowie größere Annoncen unterliegen besonderen Vereinbarungen.

Abonnements und Inserate werden im Bureau der Ausstellungszeitung (Maschinenhalle C), in der Expedition der „**Neuen Badischen Landeszeitung**" sowie von allen Annoncen-Bureaus entgegengenommen.*)

Mannheimer Vereinsdruckerei (J. Beusheimer).

*) Bestellungen nimmt ferner entgegen: **A. Dölter's** Buchhandlung.

Einige Ohm guter Apfelmost,

sucht zu kaufen. Wer? sagt die Expedition.

Malztreber & Malzteig

werden billig abgegeben

Brauerei Karcher.

Berlin.

Einladung zum Abonnement

auf

Das Kleine Journal

Zeitung für alle Gesellschaftsklassen.

Herausgeber und Redacteur: **Dr. Strousberg.**

Tägliche Beilagen:

Das Kleine Damen-Journal.

Das Kleine Börsen- & Handels-Journal.

Preis vierteljährlich **3 Mark 90 Pf.**

Das „**Kleine Journal**" wird, wie bisher, auch ferner bemüht sein, den Anforderungen seines stets wachsenden Leserkreises in jeder Beziehung zu entsprechen und so das ihm im reichsten Maße zu Theil gewordene Wohlwollen zu rechtfertigen und zu erhalten.

Vielseitigkeit, Gediegenheit und Billigkeit

ist die Devise, der wir immerdar treu bleiben werden.

Vom 1. Juli ab veröffentlichen wir im täglichen Feuilleton den ausschließlich im „Kleinen Journal" erscheinenden neuesten Roman

Verschneit — Verweht

von **E. Pely.**

Das „**Kleine Journal**" erscheint täglich **(auch Montags)** und kostet für 2 Monate nur **2 Mk. 60 Pf.,** ist also die **billigste Zeitung Deutschlands.**

Abonnements bitten wir bei der nächsten Postanstalt aufzugeben.

Die Expedition des „Kleinen Journals"
Berlin, NW. Dorotheen-Straße 78. 79.

Redaction, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 87. Donnerstag, 22. Juli 1880.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten"

für die Monate August und September werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen. **Die Expedition.**

Politische Tagesübersicht.

In Berichten aus Mainau wird das Befinden des Kaisers als ganz vortrefflich geschildert. Die Kur in Ems hat außerordentlich auf das Allgemeinbefinden desselben eingewirkt. In Koblenz hat die Frische und Rüstigkeit des Monarchen überall Freude bereitet. Die Abreise des Kaisers von Mainau wird, wie schon signalisirt, am Sonntag Vormittag 11½ Uhr per Dampfschiff erfolgen und ist die Ankunft in Lindau gegen 2 Uhr Nachmittag in Aussicht genommen. Von Lindau aus wird die Reise unmittelbar bis Rosenheim fortgesetzt, woselbst Nachtquartier genommen wird. Am 19. im Laufe des Vormittags soll die Abfahrt von Rosenheim über Kufstein die Giselabahn entlang, von Lend aus zu Wagen nach Gastein erfolgen, woselbst die Ankunft gegen Abend desselben Tages zu erwarten steht. Ueber die Absicht des Kaisers, den österreichischen Kaiser in Ischl zu begrüßen, wird mitgetheilt, daß diese Absicht hat aufgegeben werden müssen, weil Kaiser Franz Joseph in der zweiten Hälfte des Juli nicht in Ischl anwesend sein wird. Letzterer gab dem Wunsche Ausdruck, Kaiser Wilhelm in Gastein bewillkommnen zu können, was jedoch dankend mit dem Bemerken abgelehnt wurde, daß sich Allerhöchstderselbe vorbehalte, auf der Rückreise von Gastein eine Zusammenkunft mit Kaiser Franz Joseph voraussichtlich in Ischl herbeizuführen. Wie uns weiter berichtet wird, wird der Kaiser schon Mitte August nach Berlin zurückkehren. — Nach den Hofnachrichten ist der Zeitpunkt der Rückkehr des Kaisers nach Berlin auf den 11. oder 12. August festgesetzt. Der Kaiser wird alsdann noch einen mehrwöchigen Aufenthalt auf Schloß Babelsberg nehmen. Um dieselbe Zeit wird auch die Kaiserin zurückerwartet. — Gestern machte der Kaiser mit den in Mainau eingetroffenen fürstlichen Gästen eine Rundfahrt von einer Stunde auf dem Ueberlinger See.

Aus Abgeordnetenkreisen wird der „Tribüne" geschrieben: In der Frage der obligatorischen Invaliden- und Alterversorgungskassen ist eine ebenso interessante wie bedeutsame Wendung eingetreten. Man wird sich noch erinnern, daß Herr Stumm gelegentlich der letzten Berathung des Reichstages über die Zwangspensionskassen nach dem Muster der Knappschaftskassen zwar auf die Durchführung seines Lieblingsprojektes, die Errichtung von Zwangspensionskassen angesichts der bedrängten finanziellen Lage der meisten Knappschaftskassen zwar auf die Durchführung seines Lieblingsprojektes, die Errichtung von Zwangspensionskassen nach dem Muster der Knappschaftskassen betreffend, verzichtete, aber eine baldige Regelung dieser wichtigen Frage befürwortete, wobei er allerdings die Hoffnung durchblicken ließ, daß man über lang oder kurz die von ihm gezeichneten Wege werde einschlagen müssen. Die Regierung ließ durch den Mund des Staatsministers Hofmann erklären, daß man höheren Orts auf keinen Fall die Arbeiter verleiten oder zwingen dürfe, Beiträge an Kassen zu entrichten, die sich später vielleicht als nicht lebensfähig herausstellen sollten. Der Reichskanzler habe die Einzelregierung ersucht, sich über die Sache zu äußern, es liegen bis jetzt aber nur von den kleineren Staaten Antworten vor; Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg 2c. hätten sich noch nicht geäußert. Nunmehr sind auch die Antworten der größeren Staaten eingegangen und zwar fast durchgehend in einem der obligatorischen Invaliden- und Alterversorgungskassen ungünstigen Sinne. Preußen, das von jeher eine Vorliebe für Zwangskassen, gehabt hat, ist zwar der Stumm'schen Idee nicht prinzipiell abgeneigt, bezweifelt aber die momentane Durchführbarkeit des Projektes, indem es auf die zum Theil noch andauernde geschäftliche Krisis hinweist und die Befürchtung äußert, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer die ziemlich hohen Beiträge zu den Zwangs-Pensionskassen zur Zeit nicht in der Lage sein werden, aufzubringen. Es sei auch sehr schwer, die Grenze zu finden, für welche Kategorien von Arbeitern die Pensionskasse bestimmt werden solle. Bayern und Württemberg bekämpfen dagegen das Stumm'sche Projekt mit aller Entschiedenheit. In Süddeutschland habe von jeher das System der freien Kassen vorgeherrscht, und dasselbe habe sich bewährt und allen Anforderungen Rechnung getragen; es liege kein Grund vor, von diesem System auch in Beziehung auf Invalidenkassen abzuweichen, um so weniger, als die befragten Arbeitgeber und Vertreter von Arbeiter-Bildungs-, Gewerbe- und Handwerkervereinen (in Baiern hat die Regierung im Gegensatz zu Preußen dem richtigen Prinzip gehuldigt, auch Männer aus dem Arbeiterstande zu hören) in ihrer Majorität sich gegen alle Zwangskassen ausgesprochen haben. Ueberdies sei die Pensionskassenfrage, wie die Verhandlungen im Reichstage ergeben, noch nicht spruchreif, weßhalb es im Staats- und Volksinteresse geboten sei, die Frage nicht zu einer gewaltsamen Lösung zu bringen. Auch Baden, Hessen, Oldenburg und Braunschweig verhehlen nicht ihre Bedenken gegenüber dem Stumm'schen Plan und meinen, daß die Frage vollständig geklärt sein müsse, ehe auf legislativem Wege bindende Bestimmungen über dieselbe getroffen werden. Auf Grund dieser Gutachten, denen solche von Vereinen und Korporationen voraufgegangen sind, hat man, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, im Reichskanzleramt den Gedanken der obligatorischen Invaliden- und Altersversorgungskassen, wenn auch schweren Herzens, fallen gelassen, gleichzeitig sind aber an die betreffenden Organe Weisungen ergangen, in Rücksicht auf die Zusage des Staatsministers Hofmann im Reichstage der nächsten Session einen Gesetzentwurf, die Pensionskasse betreffend, vorzulegen, Normativbestimmungen für zu errichtende Invalidenkassen festzustellen, ähnlich wie solche für die „eingeschriebenen" Kranken- und Sterbekassen maßgebend sind. In allen liberalen Kreisen wird dieser Ausgang freudig begrüßt werden.

Am 19. Juli waren es zehn Jahre her, daß die französische Kriegserklärung in Berlin überreicht wurde und daß der damalige Kanzler des norddeutschen Bundes, Graf **Bismarck**, dem in Berlin schleunigst zusammengetretenen norddeutschen Reichstage die bezügliche Mittheilung machte. Zehn Jahre — eine lange Zeit für den Einzelnen und doch eine Spanne nur im Leben der Staaten. Jene Tage mit ihrer herrlichen patriotischen Erhebung der Gemüther, mit ihrem wunderbaren nationalen Aufschwung

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit
von J. Steinmann.
(Fortsetzung.)

„Ich höre!" sagte Bernhard jetzt gleichfalls erbittert. Allein trug er nicht die Schuld, sondern auch sie. Wäre sie an seiner Seite geblieben, hätte sie ihm eine offene Frage gestellt, niemals würde er sich zu einer Lüge herbeigelassen haben. Das hätte sie wissen müssen.

„Albert ist bei mir," sagte sie ruhig.

Mit wenigen Worten erzählte sie, wie sie Albert gefunden habe. Bernhard hörte schweigend zu und wagte nicht, sie zu unterbrechen.

„Seinetwegen bin ich hier," schloß sie ihre kurze Erzählung, „denn sonst würde ich wohl nie hierhergekommen sein, hier, wo eine Frau weilt, die größere Rechte auf den Namen Wollnow besitzt, als ich."

„Sie war meine Frau. Es ist das Einzige, was ich Dir verschwiegen habe, Hella," rief Bernhard. „Willst Du jetzt Alles hören? Ich hätte Dir es früher mittheilen sollen, es wäre für uns Beide besser gewesen."

Sie wollte ihm ein „Nein" entgegenschleudern, aber sie brachte es doch nicht über ihre Lippen. Sollte es dennoch eine Entschuldigung für ihn geben?

„Soll ich, Hella?"

„Ja," hauchte sie leise. Und indem sie dies „Ja" hauchte, war auch schon der Bann gebrochen, und Thränen nätzten die brennenden Lider.

Er athmete tief auf. Dem Himmel sei Dank. Die Erstarrung war gelöst.

„Ja, ich will es, und Du sollst mir die eine Schwachheit vergeben um all' der Angst und Sorgen willen, die ich Deinetwegen erduldet habe. Du sollst mir sagen, daß Du mir vergeben hast und von jetzt an bleiben willst —"

Sie bebte leise zusammen, aber sie sagte nichts.

„Hella, — jene Frau, — sie war einst meine Gattin, das ist das ganze Geheimniß, was ich Dir verborgen habe. „Ich liebte sie bis ich die Entdeckung machte, daß sie mich betrog, und auch dann liebte ich sie noch. Sie hatte es mir angethan mit allen Zauberkünsten einer schönen, kokeiten Frau, und als ich einsehen lernte, daß wir nicht für einander paßten, da war es zu spät. Dann wurden wir geschieden, — in aller Form und Rechtens, und dann sah ich sie nie mehr, bis ich auf eine seltsame Weise wieder mit ihr zusammen traf."

Und nun erzählte er, was sich in dem Grabgewölbe zugetragen hatte.

„Hella," fuhr er weiter fort, „Du magst Alles wissen. Erst, wenn ich mit meiner Beichte zu Ende bin, dann erst sollst Du mir sagen, ob du mir verzeihen willst und kannst. Du sollst mich nicht für besser halten als ich bin, und der ersten Schwäche, daß ich Dir meine Verbindung verheimlichte, will ich keine zweite folgen lassen. Vielleicht habe ich mich in der ersten Anwandlung des Mitleids mit der Frau, welche ich einst so sehr geliebt habe, hinreißen lassen und vergessen, was ich Dir schuldig war. Ich ließ dieselben Zimmer für sie herrichten, welche sie einst bewohnt hatte. Ich wollte es ihr vergönnen, da zu sterben, wo sie, wie sie mir sagte, einst so glücklich gewesen war. Darin habe ich schwer gefehlt und die Folgen dieses Fehlers sind nicht ausgeblieben.

Meine Mutter war gestorben, und ich hatte Niemanden, dem ich Theresens Pflege hätte anvertrauen können. Ich war es der Ehre meines Namens schuldig, dafür zu sorgen, daß Niemand einen Blick in das schreckliche Geheimniß meines Lebens warf, wenn Fieberphantasieen sich bei der mit dem Tode Ringenden einstellen sollten. Und sie stellten sich ein in entsetzlicher Weise, sie wiederholten mir Alles, was seit jenem Tage geschehen war, als ich Therese zum ersten Male gesehen, aber sie erzählten mir auch, daß sie nicht so schuldig war, wie ich es geglaubt hatte. Sie sagte mir, daß sie mich immer geliebt habe, daß nur ihre Koketterie mich auf den Irrweg geleitet, und daß meine Härte, meine Kälte sie zur Verzweiflung getrieben hätten."

„Bernhard!"

Es lag ein schwerer Vorwurf in dem einzigen Worte, welches über Hella's Lippen kam und nie hatte er ihn so schwer empfunden, als in diesem Augenblick.

„Ja, Hella, ich bin kalt und hart gegen sie gewesen, ich leugne es jetzt nicht